

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 45

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Gscheidli über Nationalrathswahlen.

Liebe Zuhörer!



Die Kunst, Nationalrath zu werden, wurde schon bei den Völkern des klagrauen Alterthums kultivirt. Herodot las den Griechen seine Geschichte und Sophokles seine Gedichte vor. Heutzutage hält man im liberalen Verein, im radikalen Leist oder bei den Grünlärnern und anderen Demokraten acht Tage vor der Wahl einen zielbewußten Vortrag, nachdem man einen neuen Zylinder, unter diesen Umständen auch Angsttröhre genannt, angeschafft hat. Die Griechen kämpften in der Rennbahn zu Wagen, zu Fuß und mit dem Diäcus u. z. Heute kämpft man mit Tramway, Droschke oder zu Fuß, indem man Anstandsvisiten macht. Der alte Diäcus hat sich in den modernen „Tisch“ verwandelt, den man den Wählern zu einem Zweckessen am Tage vor der Wahl deckt. Nationalrath zu werden hat zwar immer seine Schwierigkeit und ist oft mit den 12 Arbeiten

des Herkules zu vergleichen.

1. Er muß machen, daß er von den Stimmen den Löwenanteil nehme, also an den nehmischen Löwen denken.
2. In ultramontanen Kantonen muß er die Lernäische Schlange der Neuzeit bekämpfen, d. h. helfen, daß man in der Schule nicht so viel unnützen Kram lerne.
3. Muß nicht er selber wie Atlas, die Welt auf den Rücken laden, sondern machen, daß seine Frau vor der Wahl ein Atlaskleid trägt.
4. Zur Wahrheit muß er auch Glück, d. h. Schwein haben und daher auf den erymantischen Eber Jagd machen.
5. Wie Herkules gewisse Raubvögel, die Stymphaliden, mittels einer von Athene geschenkten Klapper aufscheuchte und fing, so muß er auch die Stimmsvaliden, nicht Stimmsfähigen, dadurch fangen, daß er in Vorverfammlungen den Wählern durch Wähler seine Verdienste „vorklappern“ läßt.
6. Der wüthende Stier von Kreta ist ein böser Redaktor, der gegen ihn schreibt, und er muß diesen zähmen, daß er das Gegentheil schreibt und so den Augiasstall seiner Untugenden ausmistet.
7. Gut wird es auch sein, wenn er goldene Hörner sehen läßt, ohne dabei gerade ein falcone corni zu sein, dagegen aber im Nothfall springen kann, wie die kernitische Hindin.
8. Kleine Liebesdienste sind daneben sehr zu empfehlen; einen schönern Gürtel als die Frau Stadträtin hat, der Frau Pfarrer verehren, ist von ganz unberechenbarer Wirkung und daneben dann
9. mit einem schönen Gespann, auch wenn es die Stuten des Diomedes wären, hie und da über Feld zu fahren, macht sich auch nicht schlecht, insbesondere, wenn man nicht vergißt, an gewichtige Personen Einladungen ergehen zu lassen.
10. Den Cerberus hingegen braucht der Kandidat nicht aus der Unterwelt herauf zu holen, da man bei der kritischen Zeitlage Hundstage, neben dem Juli und August, übergenug hat.

Hat man aber diese 10 Punkte richtig erfaßt, so ist man des Erfolges absolut sicher und man braucht die weitem zwei Herkulesarbeiten dann allfällig nur für einen zweiten Wahlgang, bei welchem man den Ausgang nie vorher sagen kann. Dixi.

In Bulgarien.

So ruhig wie gegenwärtig ist es in diesem Lande noch nie gewesen. Der Koburger regiert ganz, ganz leise, so dass man es kaum hören kann. Hier und da lässt sich ein Hammel voller Resignation wegstehlen und heimlich flattert bisweilen ein russischer Rubel auf und verschwindet wie ein Meteor. Das Bisichen Morden ist kaum der Erwähnung werth, die Ermordeten beklagen sich nicht einmal. Man will hier dem Fürsten ein Denkmal errichten, mit der Inschrift: Ruhe sanft!

Ältere Schwester (liest in der Zeitung): „... Crispi wird wohl nicht die glühenden Kohlen aus dem Feuer holen, welche...“

Jüngere: „Du, wer ist Crispi?“

Ältere: „Na, Du hörst es doch — irgend ein Schornsteinfeger.“

Kuttentrieb.

Su hu hu hu-hu, wie treibt die Kutte den Unfrieden hin und her,
 Sie schafft schlechte Existenzen und traurige Mähr;
 Rückwärts geht sie mitammt dem Unterrock;
 Drum wird sie genommen ein wenig unzart am Kopf.
 Sie kennt nicht mehr Wahrheit und Bruderinn,
 Sie gibt sich nur dem unsichern Leben hin;
 Sie schwebt als Nachtente durch die klare Welt,
 Drum wird ihre Reise nur noch mit Nebel erhellt;
 Sie weiß bei den Menschen sich einzukniffen,
 Um mit Stehlen der Liebe sie zu begrüßen.
 Doch nur ein wenig langsam voran!
 Der helle Nordwind von Berlin wird sie doch legen lahm;
 Er reitet genau auf der Wahrheit daher,
 Mit Schnellschritt entflieht das Gullenbeer,
 Er bringt wieder frische Luft in den Unterrock,
 Der sich bis jetzt unter die Kutte verkroch;
 Er lichtet und sichtet die schwarzen Sünder,
 Damit sich entbinden ganz richtige Kinder.
 Drum wollen wir uns an den nordischen Luftzug halten,
 Der wird die frühlichen Kinder richtig am Leben behalten!

S. Kassenstr. d.

Theaterbrief des Fräulein Cufalia Krautwurft aus Bern.

E. K. Wenn mir das an der Wiege gesungen worden wäre, daß sie hier in Bern „die Gespenster“ von Ibsen zweimal aufführen würden — ich glaube, ich hätte in alle Ewigkeit Nichts vom Wiegengesang gehalten. Können Sie sich so etwas denken? Ein junger Mann kommt nämlich ganz frisch und munter auf die Bühne, aber mit einem Male kriegt er Kopfschmerzen und Stiche, und fängt sogar zu fiebern und zu phantastieren an, und, wie immer, wenn die Noth groß ist, kein Doctor ist in der Nähe, nicht einmal ein Bandwurmdoctor. So etwas sollte die Theaterdirection gar nicht zulassen. Nun ist die Sache ja wirklich peinlich und man kann ja auch mit dem jungen Mann Mitleid haben, aber Humberg ist es doch, wenn sie auf den Theaterzettel „Gespenster“ schreiben und im ganzen Stück nicht ein Gespenst, ja nicht einmal ein Gerippe oder ein Totenkopf vorkommt.

Ich hatte mich nämlich schon so gefreut. Vielleicht, dachte ich, ist es ein Raubritterdrama, wo ein Ritter ermordet wird und nachher wegen Feuchtigkeit seines Erbgräbnisses nicht Ruhe findet, und wo sie dann alle zusammen in einer Mondscheinruine spuken. Oder vielleicht, bildete ich mir ein, ist es so wie im Don Juan, wo man doch wenigstens ein Gespenst zu sehen kriegt. Aber ich versichere Ihnen, nicht einmal ein Geisterlaken war auf der Bühne zum Trocknen aufgehängt. Ich schlage der Berner Theaterdirection daher vor, um das Publikum nicht zu täuschen, das Stück einfach zu betiteln: „Der junge Mann mit den Kopfschmerzen“, dann wird sich Niemand unnöthige Illusionen machen.

Eine Anekdote.

Als Déroulède bei dem Czaren eine Audienz nachsuchte, wurde er bekanntlich abgewiesen. Dennoch behauptete er, der russische Kammerdiener hätte zu einem Andern gesagt: le czar l'attend. Thatsächlich hatten aber Czar wie Kammerdiener gesagt: le charlatan!

Vom Ungarland und Wüstensand.

Im Wüstensand,
 Ganz sonnverbrannt,
 Da lag ein Stück Papier,
 Und darauf stand
 Von schöner Hand
 Ein Liebesgruss von Ihr!

Am Donaustrand,
 Im Ungarland,
 Wo auch die Sonne schien,
 Da lag ein Band
 Und darin stand
 Ein Stammbuchvers von Ihm!

Als Liebespfand
 Sehr wohlbekannt,
 Galt einstens das Papier,

Und auch das Band
 Am Donaustand
 War unvergesslich Ihr!

Doch ist Armand,
 Der Lieutenant,
 Inzwischen Bräutigam
 Auf Wüstensand,
 Ganz sonnverbrannt,
 Mit einer schwarzen Dam'!

Und sie, sie fand
 Im Ungarland
 Auch einen Andern bald —
 Vom Ungarland
 Zum Wüstensand
 Gibt's kein Zusammenhalt!